

# Der Schulhund



Name: Emma Sunnen  
Klasse: 5C2  
Tutrice: Eloïse Hartheiser  
Jahrgang: 2019-2020

## **Inhaltsverzeichnis**

### **I. Einleitung**

- Auswahl des Themas
- Fragen zum Thema
- Vorgehensweise zum Beantworten der Fragen

### **II. Mensch und Hund**

- Geschichte
- Wirkungen des Hundes auf den Menschen

### **III. Tiergestützte Interventionen**

- Tiergestützte Aktivitäten
- Tiergestützte Therapie
- Tiergestützte Pädagogik

### **IV. Lernverhalten des Hundes**

- Klassische Konditionierung
- Operante Konditionierung
- Beispiel

### **V. Ausbildung des Schulhundes**

- Eignungstest
- Ausbildung
- 

### **VI. Ein Tag im Leben eines Schulhundes**

### **VII. Schlussfolgerung**

## **I.1 Einleitung**

Ich habe mir das Thema Schulhund ausgesucht, weil ich letztes Jahr einen Mann mit seinem Blindenhund im Zug gesehen habe. Daraufhin habe ich angefangen über Blindenhunde zu recherchieren und habe dadurch noch andere Begleithundearten entdeckt, darunter auch der Schulhund. Ich habe mich dann für das Thema Schulhund entschieden, weil dieses am besten zu meinem „projet personnel“ (Enseignement) passt. Außerdem habe ich selbst einen Hund, einen Golden Retriever, eine Rasse die auch oft als Schulhund eingesetzt wird da diese Rasse ein ruhiges Wesen hat.

Folgende Fragen habe ich mir vor der Bearbeitung des Themas gestellt, durch welche ich auch mein Inhaltsverzeichnis erstellt habe. Ich habe die meisten Fragen mit dem Verlauf meiner Arbeit beantworten können.

- Wie wird ein Schulhund ausgebildet? (siehe Kapitel V.2.)
- Wann muss man mit der Ausbildung des Hundes zum Schulhund anfangen? (siehe Kapitel V.2.)
- Kann man die Ausbildungen zum Schulhund nachholen auch wenn der Hund schon einige Jahre alt ist? (siehe Kapitel V.2.)
- Muss der Hund bestimmte Kriterien erfüllen bevor er die Ausbildung des Schulhundes beginnen darf? (siehe Kapitel V.1.)
- Ab wann kann man erkennen, ob ein Hund sich für die Arbeit als Schulhund eignet?
- Gibt es Hunderassen, die man bei einem Eignungstest sofort ausschließen kann, da diese zum Beispiel einen zu starken Herden- oder Jagdtrieb haben? Nein
- Wie wird ein Schulhund eingesetzt? (siehe Kapitel VI)
- Gibt es noch andere Arten von Hunden, die in dem Bildungs- und Erziehungsbereich eingesetzt werden? (siehe Kapitel III.)

Folgende Fragen konnte ich nicht beantworten da mir befragte Personen keine Antworten geben konnten.

- Kann ein Schulhund den Zusammenhalt einer Klasse beeinflussen?
- Gibt es Unterschiede beim Einsetzen eines Schulhundes in der Grund- und Sekundarschule?
- Wann darf ein Hund in die Schule?
- Welche Probleme können sich stellen?
- Gibt es bei dem Hund auch positive Effekte oder nur bei den Schülern?
- Wie empfindet der Hund die Situation in der Klasse?
- Gibt es noch andere Tiere, die denselben Effekt in einer Klasse erzielen würden wie ein Hund?
- Seit wann existiert die Idee des Schulhundes und seit wann wird diese umgesetzt?

Um die Fragen auf die ich eine Antwort gefunden habe zu beantworten, habe ich mit meiner Deutschlehrerin, Frau Molitor, vom letzten Jahr gesprochen, weil sie dieses Jahr die Ausbildung zum Schulhund mit ihrem Hund durchführt. Außerdem habe ich mit einer Arbeitskollegin meines Vaters gesprochen, die mit ihrem Hund die Ausbildung zum Therapiehund macht. Des Weiteren habe ich eine Literaturrecherche gemacht und Dokumentationen über Schulhunde als Quelle benutzt.

In meiner Arbeit habe ich als einleitendes Kapitel das Thema Mensch und Hund gewählt, um danach auf eine Begriffsübersicht und anschließend auf die Ausbildung des Schulhundes und das Lernverhalten eines Hundes überzugehen.

## **II. Mensch und Hund**

### **II.1. Geschichte**

Die Beziehung zwischen Hund und Mensch beginnt vor etwa 45 000 Jahren. Die Hunde stammen vom europäischen Grau Wolf ab. In Zeiten der Not trauten sich weniger scheue Wölfe in die Dörfer der Menschen und um in ihren Abfallhalden Essensreste zu fressen. Die Menschen ließen sie gewähren und es entstand eine Zweckbeziehung. Für beide sprang etwas Positives heraus. Die Wölfe konnten die Essensreste der Menschen fressen und die Menschen wurden rechtzeitig durch das Verhalten des Wolfes vor Gefahren wie zum Beispiel Bären gewarnt. Außerdem waren die Wölfe auch nützlich für die Menschen um Beute aufzuspüren.



Abb. 1 Grau Wolf

Diese Zusammenarbeit beschleunigt die Entwicklung, der Lagerhund entstand. Dieser war noch nicht völlig gezähmt, aber im Umgang mit Menschen schon erfahren. Nach dem Aussterben größerer Tiere waren die Menschen darauf angewiesen kleinere Tiere zu jagen. Dort half der Hund ihnen auch wieder: der Hund jagte das Tier zum Menschen, der es dann mit seinem Speer tötete.

In der Jungsteinzeit, als die Menschen sesshaft wurden, vertraute der Hund dem Menschen soweit, dass er sich von ihm füttern ließ. Er passte außerdem auf Schafe und Ziegen auf.

Im Reich der Pharaonen erreichte der Hund durch Hilfe der Ägypter einen Kultstatus. Er wurde zum treuen Gefährten und war ihrer Vorstellung nach einer der mächtigsten Götter. Als „Anubis“ wachte er über die Toten während ihrer Reise ins Jenseits. Das Anubis Volk scherte sich sogar eine Glatze, wenn ihr treuer Gefährte starb, um ihre Trauer zum Ausdruck zu bringen.



Abb.2 Anubis

Im 4. Jahrhundert vor Christus setzte sich der griechische Feldherr Xenophon zum ersten Mal wissenschaftlich mit dem Hund auseinander und schrieb einen Ratgeber. Darin schrieb er, dass die Befehle sowie der Name, die man einem Hund gibt, knapp und eindeutig sein sollten.

Im Mittelalter ist es Hildegard von Bingen die schreibt, dass der Hund Verletzungen heilen könne, wenn er mit seiner Zunge darüber leckt. Außerdem war der Hund auf vielen Gemälden präsent, weil der Hund im Bürgertum für Fruchtbarkeit und Treue in der Ehe stand. Auch Mitglieder der europäischen Königshöfe ließen sich gerne mit ihren Hunden malen, weil die Hunde die Treue zu ihrem Volk symbolisierten.

Bis heute sind Hunde noch immer treue Gefährten des Menschen, deshalb werde ich im nächsten Kapitel auf die Wirkungen des Hundes auf den Menschen eingehen.

## **II.2. Wirkungen des Hundes auf den Menschen**

Alleine schon durch die Anwesenheit und Berührung eines Hundes bekommen viele Menschen schon ein gutes Gefühl. Das Streicheln eines Hundes baut das Stresshormon Cortisol ab und das Kuschelhormon Oxytocin wird ausgeschüttet. Außerdem reagiert der Körper beim Streicheln eines Hundes mit einer vermehrten Bildung von Abwehrzellen. Außerdem stärkt es die Eigen- und Fremdwahrnehmung, was zu einem besseren Körpergefühl beiträgt. Beim Beschäftigen und Spielen mit dem Hund werden Endorphine freigesetzt die ein Glücksgefühl auslösen. Außerdem ist man dadurch, dass man einen Hund hat, dazu verpflichtet oft mit diesem draußen spazieren zu gehen. Dadurch wird man auch fitter und bewegt sich mehr, was auch zu der Stärkung des Immunsystem beiträgt. Eine schwedische Studie beweist, dass Hundebesitzer seltener krank werden und wenn sie es werden, dann werden sie schneller wieder gesund als Menschen ohne einen Hund als Haustier.<sup>1</sup> Laut der Aussage eines Kardiologen wird der Blutdruck langfristig gesenkt und man hat als Hundebesitzer auch eine geringere Herzfrequenz<sup>2</sup>.

Durch einen Hund als Haustier hat man das Gefühl gebraucht zu werden und man ist der Mittelpunkt des Lebens seines Hundes. Die Beziehung zu seinem Hund besteht meist aus Vertrauen und Treue, wenn man zum Beispiel nach der Arbeit nach Hause kommt, weiß man, dass sein Hund auf einen wartet und dies gibt einem auch ein positives Gefühl. Hunde fördern auch soziale Kontakte und erleichtert die Kontaktaufnahme, wenn man zum Beispiel mit seinem Hund spazieren geht. Begegnet man einer anderen Person, ist der Hund meist ein guter Gesprächsanfang. Am besten funktioniert dies, wenn die andere Person auch einen Hund hat, denn dann spricht man meistens über die Hunde, die Hunde spielen vielleicht miteinander und so kann das Gespräch weitergeführt werden.

Man muss sich natürlich bewusst sein, dass diese positiven Auswirkungen des Hundes nicht auf alle Menschen zutreffen. So gibt es zum Beispiel Menschen, die schlechte Erfahrungen mit Hunden gemacht haben und sich deshalb unwohl in ihrer Nähe spüren oder sogar Angst haben.

## **II.3. Hunde und Kinder**

In einer Studie wurde herausgefunden, dass Kinder die mit einem Hund aufgewachsen sind, die Körpersprache im Allgemeinen besser verstehen als Kinder die ohne Hund aufgewachsen sind. Kinder mit einem Hund sind seltener erkältet und haben meist auch weniger Allergien. Außerdem lernt das Kind Verantwortung zu übernehmen und ist öfter draußen in der Natur durch das Spaziergehen mit dem Hund.

---

<sup>1</sup> <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/immunsystem-und-fitness-heilsame-hunde>

<sup>2</sup> <https://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article112145958/Haustiere-tun-ihrem-Menschen-einfach-gut.html>

Pädagogen sind sich sicher, dass die Persönlichkeit von Kindern mit Hund sich positiver entwickelt als die von Kindern ohne Hund. Die Kinder sind ausgeglichener, aktiver und haben bessere soziale Kompetenzen.



Abb. 3 Hund und Kind

### III. Tiergestützte Interventionen

In diesem Kapitel werde ich eine Begriffsübersicht erstellen (Abb. 4) und die einzelnen Begriffe und ihre Unterschiede erklären.

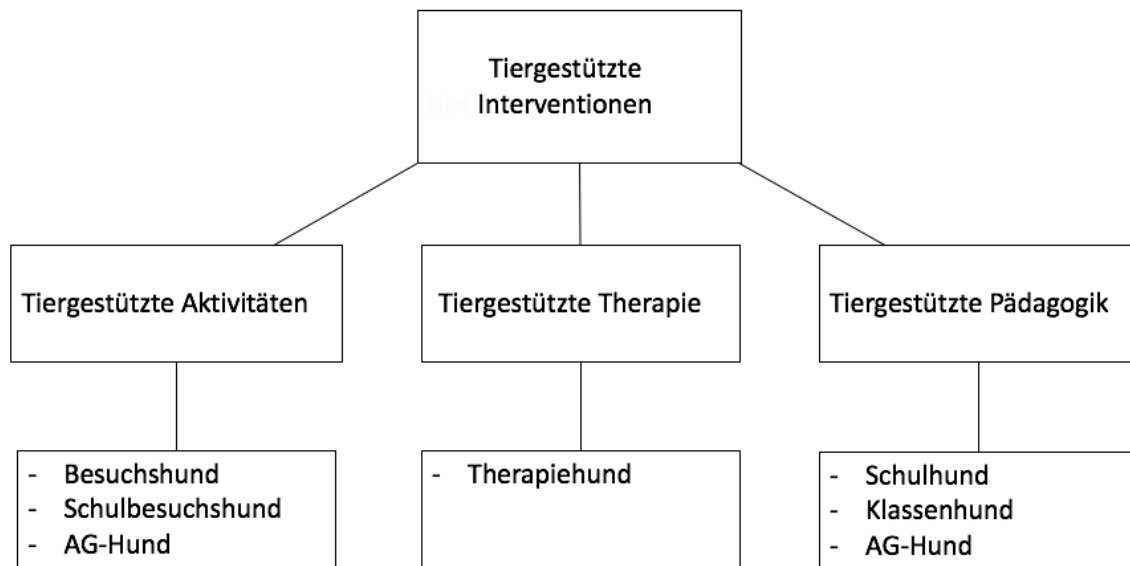


Abb. 4 Begriffsübersicht

#### III.1. Tiergestützte Aktivitäten

##### Der Besuchshund:

Der Besuchshund gehört einem meist ehrenamtlichen Hundehalter außerhalb der Pflegeeinrichtung, in die der Hund mitgenommen wird. Der Hund besucht Pflegeeinrichtungen in der Demenz Erkrankte leben oder Altersheime, damit die Menschen dort spielerische Übungen mit dem Hund durchführen können, um mental fit zu bleiben. Außerdem spenden die Hunde ihnen Trost und die Leute können sie streicheln, füttern oder wenn sie noch in der Verfassung dazu sind mit ihnen spazieren gehen. Der Hund vermittelt ihnen somit das Gefühl gebraucht zu werden.

##### Der Schulbesuchshund:

Der Schulbesuchshund wird in einer Schule eingesetzt, so dass die Kinder dem Hund etwas näherkommen und diesen auch besser kennen lernen. Die Kinder lernen die Bedürfnisse eines Hundes kennen und lernen, was sie bei dem Umgang mit einem Hund beachten müssen. Dadurch haben sie die Möglichkeit eine bestehende Angst gegenüber Hunden abzubauen. Die Kinder sammeln Erfahrungen im Umgang mit dem Hund und gewinnen an mehr Selbstvertrauen.

##### Der AG-Hund:

Der AG-Hund kann man in den Bereich der tiergestützten Aktivitäten unterordnen, wenn der Hund bei einer Aktivität in der Schule dabei ist. Diese Aktivität wird dann entweder von immer anderen Schülern besucht oder von denselben, dann jedoch nur einmal in der Woche

oder einmal im Monat. Die Schüler sind also nicht so oft mit dem Hund in Kontakt wie zum Beispiel mit einem Schulhund, der mehrmals die Woche den ganzen Tag in einer Klasse anwesend ist.

Der AG-Hund kann aber auch in den Bereich der tiergestützten Pädagogik untergeordnet werden, wenn er von einem Pädagogen dazu gebraucht wird, mit speziellen Gruppen von Schülern zu arbeiten.

### **III.2. Tiergestützte Therapie**

#### Der Therapiehund:

Der Therapiehund arbeitet als Assistent eines ausgebildeten Therapeuten im Rahmen eines gut organisierten Therapieplans. Dieser wird genau dokumentiert und kontrolliert. Der Therapiehund ist nicht zu verwechseln mit dem Assistenzhund. Letzterer wird nämlich ausgebildet, um Menschen mit einer körperlichen, geistigen und/oder seelischen Erkrankung ständig zu begleiten.

### **III.3. Tiergestützte Pädagogik**

#### Der Schulhund:

Der Schulhund ist dem Klassenhund sehr ähnlich. Er wird jedoch in mehreren Klassen regelmäßig und gezielt eingesetzt und aktiv in den Unterricht integriert. Er wird zur Verbesserung des Klassenklimas, zur Verbesserung der Schüler-Lehrer Beziehung und der sozialen Kompetenzen der Schüler eingesetzt. Der Hundehalter des Schulhundes ist ein Pädagoge oder Lehrer. Der Hund hat sowie beim Therapiehund einen Eignungstest und eine Ausbildung zum ausgebildeten Schulhund durchlaufen.

#### Der Klassenhund:

Der Klassenhund wird nur in einer Klasse eingesetzt, dadurch hat der Hund eine engere Bindung zu den Schülern.

#### Der AG-Hund:

Der AG-Hund kann aber auch in dem Bereich der tiergestützten Pädagogik untergeordnet werden, wenn er von einem Pädagogen dazu gebraucht wird, um mit speziellen Gruppen von Schülern zu arbeiten.

## **IV. Lernverhalten des Hundes**

Grundsätzlich folgen die meisten Hundeschulen den Prinzipien der behavioristischen<sup>3</sup> Lerntheorie um den Hunden etwas beizubringen. Deshalb werde ich im folgenden Kapitel die klassische und operante Konditionierung erklären.

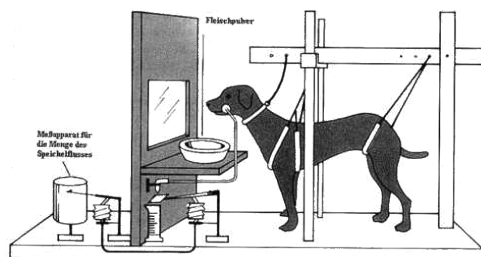


Abb. 5 Pawlows Hund

---

<sup>3</sup> Der Begriff Behaviorismus bezieht sich auf einen psychologischen Ansatz, der herausfinden will, wie Lebewesen ihr Verhalten aufgrund von externen Reizen verändern.



#### IV.1. Klassische Konditionierung:

Der russische Mediziner Iwan Pawlow hat die klassische Konditionierung 1905 anhand dieses Experiments nachweisen können.

Das Experiment ist folgendermaßen abgelaufen; der Hund der an dem Experiment teilnahm bekam einen Speichelauffänger eingesetzt damit Iwan Pawlow die Speichelproduktion beobachten und messen konnte. (Abb. 5 )

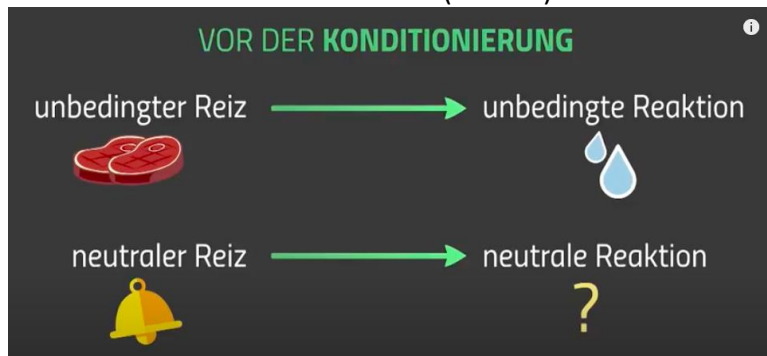


Abb. 6 Vor der Konditionierung

Vor der sogenannten Konditionierung des Hundes, produzierte der Hund Speichel als ihm das Futter dahingestellt wurde. Es folgte eine unbedingte Reaktion auf einen unbedingten Reiz. Unbedingt bedeutet etwa so viel wie angeboren, d. h. das Verhalten musste vorher nicht erlernt werden, denn jeder Hund produziert Speichel, sobald ihm Futter dahingestellt wird. (Abb. 6)

Auf eine Klingel, einen neutralen Reiz, reagiert der Hund mit einer neutralen Reaktion. Neutraler Reiz bedeutet, dass der Hund nichts mit diesem Reiz in Verbindung bringt und er auch dementsprechend mit einer neutralen Reaktion darauf reagiert. Beim Klingeln der Glocke vor der Konditionierung hat der Hund vielleicht den Kopf schief gelegt oder gelauscht von woher das Klingeln kommt, hat aber sonst keine spezifische Reaktion aufgewiesen.

Iwan Pawlow hat als erstes die Daten der Reaktionen vor der Konditionierung des Hundes dokumentiert. Dann hat er angefangen den Hund zu konditionieren, er hat also immer geklingelt, wenn er den Hund gefüttert hat.



Abb. 7 Während der Konditionierung

Während der Konditionierung wird der unbedingte Reiz (Fleisch) mit dem neutralen Reiz Klingeln gekoppelt. (Abb. 7) Es erfolgt aber nach wie vor noch immer eine unbedingte Reaktion (Speichelproduktion), weil die Konditionierung noch nicht ganz abgeschlossen ist.



Denn man muss das Klingeln bei der Fütterung bei jeder dieser wiederholen und dies so oft, bis dass die Konditionierung beim Hund erfolgreich gewesen ist.



Abb. 8 Nach der Konditionierung

Nach mehreren Wiederholungen wird der neutrale Reiz „Klingeln“ zum bedingten Reiz, denn der Hund hat dann die Verbindung hergestellt zwischen Fütterung und Klingeln. (Abb. 8) Er produziert dann auch Speichel beim Klingeln, denn er hat jetzt gelernt, dass auf das Klingeln die Fütterung folgt.

#### IV.2. Operante Konditionierung:

Bei der operanten Konditionierung lernt man, dass eine bestimmte Verhaltensweise auch eine gewisse Konsequenz mit sich trägt. Man unterscheidet 4 Arten von Konsequenzen, diese werde ich jetzt anhand des Beispiels der Skinner-Box erklären.

##### Positive Verstärkung:

Die positive Verstärkung ist dazu da ein Verhalten zu fördern und dies meistens durch eine Belohnung. Eine Ratte sitzt in einem Käfig, um sich zu befreien muss sie einen Hebel betätigen. Die Ratte weiß dies natürlich nicht, man wartet also darauf, dass die Ratte den Hebel zufällig betätigt. Wenn sie dies getan hat wird sie beispielsweise mit einem Stück Käse (Futter) belohnt. Bei der positiven Verstärkung wird also ein angenehmer Reiz (Käse) hinzugefügt. Nach mehreren Wiederholungen betätigt die Ratte den Hebel in einem viel kürzeren Zeitraum wieder, sie zeigt also ein erlerntes Verhalten auf, um mit einem positiven Reiz, dem Käse, belohnt zu werden.

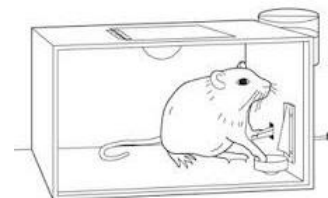


Abb. 9 Skinner-Box

##### Negative Verstärkung:

Bei der negativen Verstärkung wird ebenfalls ein Verhalten gefördert. Eine Ratte sitzt diesmal in einem Käfig in dem der Boden unter Strom steht, dies ist unangenehm für die Ratte, sie versucht also diesem unangenehmen Reiz zu entfliehen. Dafür muss sie zum Beispiel einen Hebel betätigen damit der Strom abgeschaltet wird, wenn sie diesen dann durch Zufall betätigt, wird der Strom abgestellt, ihre Belohnung ist es also keine Schmerzen mehr zu erleiden. Es wird also einen unangenehmen Reiz entfernt, dies ist eine Belohnung für die Ratte, sie wird dieses Verhalten also öfter aufzeigen damit der Strom abgeschaltet wird.

#### Positive Bestrafung:

Bei der positiven Bestrafung wird ein unangenehmer Reiz hinzugefügt. Das Ziel für die Ratte in der Skinner-Box ist es jetzt, dass sie den Hebel nicht betätigt. Dazu wird der Ratte ein Stromschlag verpasst, wenn sie den Hebel betätigt. Es wird einen unangenehmen Reiz hinzugefügt und zwar der Stromschlag.

#### Negative Bestrafung:

Bei der negativen Bestrafung wird ein angenehmer Reiz entfernt. Um dies anhand eines Beispiels zu erklären werde ich wieder ein Beispiel der Skinner-Box nehmen. Jedoch ist das Ziel wieder ein anderes als bei den 2 Beispielen vorher. Bei diesem Beispiel soll der Ratte beigebracht werden sich nicht mehr zu putzen, also wird ihr das Futter weggenommen, wenn sie ein Putzverhalten aufzeigt. In diesem Fall wird der angenehme Reiz, also das Futter, entfernt.

Bei den Experimenten der Skinner-Box wurde herausgefunden, dass von diesen 4 Möglichkeiten von Konditionierung die positive Verstärkung die wirksamste ist. Demnach ist diese auch die, die bei Hunden eingesetzt wird um ihnen etwas beizubringen, dort ist der positive Reiz der hinzugefügt wird, dann meistens das Leckerli.

In diesem Format gibt es auch das sogenannte „shaping“, dies ist eine Methode die auch von vielen Hundebesitzern benutzt wird, um ihren Hunden etwas beizubringen. Bei dem sogenannten „shaping“ oder auch Formen wird dem Hund etwas Stück für Stück beigebracht. Dem Hund soll zum Beispiel beigebracht werden mit seiner Pfote ein Rad zum Drehen zu bringen, dann wird der Hund also erstmal belohnt, wenn er in die Richtung des Rades schaut, somit „versteht“ er, dass das was er lernen soll mit dem Rad zu tun hat. Wenn der Hund dann nach einigen Malen verstanden hat, dass es etwas mit dem Rad zu tun hat, geht er idealerweise etwas näher ran und schnüffelt daran. Er wird dann weitere Verhaltensweise in Verbindung mit dem Rad ausprobieren. Wenn der Hund dann eine Verhaltensweise zeigt, wie zum Beispiel näher rangehen oder am Rad schnüffeln wird er dafür belohnt. Das macht man dann Schritt für Schritt bis man am Ende am eigentlichen Trick angelangt ist.

#### **IV.3. Beispiel**

Um Hunden etwas beizubringen wird häufig „shaping“ mit positiver Verstärkung benutzt. Im folgenden Beispiel werde ich anhand von Bildern erklären wie ich meinem Hund anhand von positiver Verstärkung, und „shaping“ einen Trick beigebracht habe.

##### Pfote geben:

Um meiner Hündin das Pfote Geben beizubringen, habe ich mich vor sie gesetzt und ihre Pfote angestupst und ihr dann meine Hand hingehalten. Dies habe ich ein paar Mal gemacht bis sie das gewünschte Verhalten, Pfote auf meine Hand setzen, aufgezeigt hat, dann habe ich sie mit einem Leckerli belohnt. Nach mehreren Wiederholungen habe ich dann das Kommando „gib Pfote“ hinzugefügt.

## High Five:

Meinem Hund den Trick High Five beizubringen war nicht mehr so schwer, da sie ja schon Pfote geben konnte



Mittlerweile konnte sie denn Trick Pfote geben schon so gut, dass ich kein Kommando mehr geben musste, sondern einfach nur meine Hand hinhalten musste, damit sie mir die Pfote gab. Ich habe meine Hand also im ersten Schritt etwas höher gehalten.



Wenn dies gut geklappt hat, habe ich im zweiten Schritt meine Hand so gedreht, wie sie dann auch bei dem Trick nachher gedreht ist.



Dann habe ich meine Hand immer höher gehalten bis ich die gewünschte Höhe erreicht hatte. Schlussendlich habe ich dann noch das Kommando „High Five“ hinzugefügt.



## **V. Ausbildung des Schulhundes**

Bevor ein Hund die Ausbildung zum Schulhund beginnen darf, muss ein Eignungstest erfolgen, was in diesem getestet wird, erkläre ich in dem nächsten Abschnitt.

### **V.I. Eignungstest:**

Wie bereits erwähnt wird der Hund erst zur Ausbildung zugelassen, wenn er einen Eignungstest durchlaufen hat, allerdings gibt keinen festgelegten Eignungstest, den ein Hund bestehen muss, um eine Ausbildung als Schulhund beginnen zu können und es gibt auch keine offizielle Ausbildung. Das Grundkonzept bleibt das Gleiche in den verschiedenen Hundeausbildungszentren, wobei es aber lokale Unterschiede gibt.

Um aber überhaupt zu wissen, ob ein Hund sich als Schulhund eignet, muss man die Charaktereigenschaften des Hundes beachten. Zeigt der Hund zum Beispiel ein aggressives Verhalten gegenüber Kindern, dann würde der Hund diesen nicht bestehen. Beim Eignungstest zum Schulhund wird geprüft ob die Bindung zwischen Hund und Mensch stimmt und ob der Hund einfach zu motivieren ist. Außerdem darf der Hund keinerlei aggressives Verhalten gegenüber Kindern aufzeigen, er muss kinderfreundlich und stressresistent sein. Außerdem muss er gut an der Leine laufen also nicht zerren und einige Grundkommandos beherrschen wie „sitz“, „platz“ oder „fuß“. Der Hund muss auch bei anderen Personen gehorchen, auch wenn diese nicht der Hundehalter oder eine bekannte Person sind.

### **V.II. Die Ausbildung**

Sowie bei dem Eignungstest gibt es auch kein festgelegtes Programm, dem ein Hund in der Ausbildung folgen muss. Was das Alter des Hundes anbelangt, ist es auch noch möglich die Ausbildung später anzufangen, es ist jedoch empfehlenswerter früher zu beginnen, damit man noch nicht zu viele Fehler in der Erziehung des Hundes gemacht hat.

Die Ausbildung variiert von Hundeschule zu Hundeschule. Ich werde mich jetzt in diesem Kapitel auf das „Ausbildungszentrum für tiergestützte Pädagogik in Rheinland-Pfalz“ beschränken, weil ich zwei Personen kenne, die ihre Ausbildung mit ihrem Hund dort absolviert haben. Dort gibt es verschiedene Seminare die aufeinander aufgebaut sind nach denen man dann nach einer bestandenen Prüfung ein Zertifikat erhält.

Im *Basisseminar* stellen sich am Anfang erstmal alle Teilnehmer mit ihrem Hund vor. Danach, stehen die Beziehung des Hundes zum Menschen, seine Bedürfnisse, sein Ausdrucksverhalten sowie sein Lernverhalten im Mittelpunkt des Seminars. Es werden immer theoretische Einheiten mit praktischen Übungen abgewechselt.

Im *Aufbauseminar 1* werden die Inhalte des Basisseminars vertieft. Dann bespricht man Trainingsmethoden, Trainingsaufbau, Planung und Vorbereitung eigener Projekte und Konzepte sowie um rechtliche und organisatorischen Fragen. Im *Aufbauseminar 1* kommt dann auch die Praxis mit Kindern/Jugendlichen dazu damit der Hund sich an diese gewöhnt und lernt sich dementsprechend zu verhalten.

Im *Aufbauseminar 2* bespricht man Repertoireerweiterung und Delegation. Außerdem stehen Erkennung und Vermeidung von Stress auf dem Programm, weil dies auch sehr wichtig ist. Denn der Hund soll sich ja in der Klasse wohl fühlen und die Zusammenarbeit mit

den Kindern soll ihm Spaß machen. Ein zweites Mal geht es auch wieder um Lernverhalten und Training und dazwischen mehrere Übungen mit Kindern bzw. Jugendlichen.

Im *Aufbauseminar 3* werden erneut praktische Übungen mit Kindern/Jugendlichen durchgeführt und es werden verschiedene Materialien für den Einsatz in der Einrichtung vorgestellt und besprochen. Es wird auch normal über möglichen Stress bei Hunden geredet und was den Hund während seiner Arbeit entspannt. Außerdem kommt eine Tierärztin vorbei, die mit den Teilnehmern die Themen „Erste Hilfe am Hund“ und „Zoonosen“ bespricht.

Das *Abschlussseminar* dient dazu die Ideen und Konzepte der Teilnehmer zu besprechen und zu testen. Die Seminarleiter geben den Teilnehmern noch wichtige Übungen und Tipps zum Weiterführen des Trainings nach dem Seminar sowie weitere Praxisübungen.

Am letzten Tag des Abschlussseminars erfolgt eine theoretische sowie eine praktische Prüfung, wenn diese erfolgreich bestanden wurde, erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat. Mit diesem Zertifikat können die Teilnehmer ihren als Schulhund zertifizierten Hund mit in ihre Arbeit integrieren und mit ins Klassenzimmer nehmen.

## **VI. Ein Tag im Leben eines Schulhundes**

In diesem Kapitel werde ich einige Beispiele, aus Dokumentationen von Schulhunden, aufzählen wie man ein Schulhund in den Unterricht integrieren kann.

### **1. Beispiel; der Hund im Klassenrat (5. Klasse)**

Man kann den Schulhund zum Beispiel mit in den Klassenrat nehmen. Die Präsenz des Hundes sorgt schon für Ruhe und am Anfang des Klassenrats darf jeder den Hund streicheln. Dem Hund wurde beigebracht aufzustehen, wenn es ihm zu laut wird und wenn es weiter so laut bleibt oder der Geräuschpegel noch ansteigt vor die Tür zu gehen. Dies wird den Kindern erklärt, somit wissen sie, wann sie zu laut werden und sie versuchen möglichst leise zu sein, damit der Hund sich wohl fühlt. Dadurch lernen die Kinder auch mit dem Hund umzugehen und seine Körpersprache besser zu deuten und werden dadurch vielleicht auch bei anderen Menschen aufmerksamer zu sein.

### **2. Beispiel; mit Hund etwas über Hunde lernen**

In der Mitte des Klassenzimmers liegen Plastikdeckel an deren unteren Seite kleine Zettel mit Fragen über Hunde befestigt sind. (Dies kann man auch mit anderen Inhalten machen zum Beispiel mit Rechnungen.)



Die Kinder melden sich und werden eins nach dem anderen nach vorne gerufen. Sie geben dem Hund den Befehl einen Deckel zu apportieren, die Kinder lesen die Frage laut vor und jeder schreibt sie in sein Heft und die Frage wird besprochen. Die Kinder mögen es, dass der

Hund ihnen gehorcht und trauen sich die Frage laut vor der Klasse vorzulesen. Die Schulkinder haben vorher etwas über Hunde gelernt was auch interessanter für diese wird, wenn sie selbst einen Hund in der Klasse haben.

### **3. Beispiel; Rechnen mit Hund (5.- 6. Klasse)**

Vor dem Unterricht werden von der Lehrerin verschiedene Anzahlen an Hundeleckerlis in Ü-Eier gelegt und dann im Klassensaal versteckt. Die Kinder werden in Gruppen eingeteilt und suchen die Eier gemeinsam mit dem Hund. Dann wird notiert was die kleine sowie die größte Anzahl an Leckerlis in einem Ei war und es wird die Durchschnittsanzahl an Leckerlis in einem Ei berechnet.

### **4. Beispiel; der Maßstab (5. - 6. Klasse)**

Um der Klasse den Maßstab näher zu bringen und um die Verbindung zum Alltag herzustellen, sollen die Kinder berechnen wie groß eine Hundehütte für ihren Schulhund sein müsste. Sie messen den Hund und müssen dann im Maßstab 1:10 einen Plan der Hütte zeichnen. Des Weiteren müssen die Kinder auch noch anhand von Broschüren den Preis von benötigtem Material nachschlagen und den Preis ausrechnen. Anschließend könnte man dies auch in die Praxis umsetzen und die Hundehütte bauen und streichen, dies könnte man dann auch an einen Künstler anlehnen, der im Unterricht behandelt wurde.

### **5. Beispiel; Kopfrechnen (2. Klasse)**

In einem weiteren Beispiel wird das Kopfrechnen geübt. Die Lehrerin sagt eine Rechnung, die die Kinder lösen sollen, die Kinder zeigen auf wenn sie die Lösung wissen und die Lehrerin nimmt den ersten dran. Wenn das Kind die Aufgabe richtig gelöst hat, darf es ein Leckerli in einem Intelligenzspielzeug für den Hund verstecken. Die Kinder sind somit motivierter die Aufgabe zu lösen denn sie enthalten so eine Belohnung (positive Verstärkung).

### **6. Beispiel; Verben (5. - 6. Klasse)**

Um das Lernen von Verben motivierender zu gestalten, werden als erstes Verben gesucht die Aktionen beschreiben die ein Hund durchführen kann, wie zum Beispiel trinken, springen usw. Dann werden Fotos von den Schülern mit dem Hund gemacht, auf denen der Hund diese Aktionen durchführt. Diese werden dann ausgedruckt und in die Hefte der Schüler geklebt. Anschließend müssen die Schüler die Verben in den Zeiten die sie bereits kennen konjugieren.

## **VII. Schlussfolgerung**

Ich habe in meiner Arbeit über den Schulhund noch viel dazugelernt wie zum Beispiel, dass der Bereich tiergestützte Interventionen so groß ist, wie genau die Beziehung zwischen Hund und Mensch entstanden ist, wie ein Hund lernt und noch vieles mehr. Ich habe demnach auch auf viele Fragen meines Fragenkatalogs im Laufe der Arbeit beantworten können. Es sind jedoch auch noch einige Fragen unbeantwortet geblieben auf die ich während meiner Recherche keine Antworten gefunden habe, (zum Beispiel wie der Hund die Situation in der Klasse empfindet und wie lange die Idee des Schulhundes schon existiert), weil es mir an Quellen gefehlt hat.

**Quellenverzeichnis:**

<https://www.schulhund-ausbildung.de/faq/>  
<https://www.youtube.com/watch?v=UNN0qw6aPKQ>  
<https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Recht/Schulgesundheitsrecht/Schulhund/index.html>  
<https://www.agila.de/agila-magazin/tierlexikon/821-wirkung-der-hunde-auf-den-menschen>  
<https://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article112145958/Haustiere-tun-ihrem-Menschen-einfach-gut.html>  
<https://www.youtube.com/watch?v=ICOOOAtLdVQ>  
<https://www.ths-marschall.de/therapiehund-definitionen.html>  
<https://www.youtube.com/watch?v=YmmoKThm0jM&list=PLtB1MJSQl5hQ0yM-PAmyefHXQG7USwOHE&index=3>  
<https://www.youtube.com/watch?v=5BjKjgWUxc&list=PLtB1MJSQl5hQ0yM-PAmyefHXQG7USwOHE&index=4>  
<https://www.youtube.com/watch?v=uWt6Xyfi0nE>  
[https://www.youtube.com/watch?v=sW\\_R3loL8ig](https://www.youtube.com/watch?v=sW_R3loL8ig)  
<https://www.youtube.com/watch?v=fNkV3OMrTgs>  
<https://www.youtube.com/watch?v=dek-44Rwx-8>  
<https://www.facebook.com/Emmi-Eng-Joffer-op-4-Patten-104128737675946/>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Schulhund>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Therapiehund>

**Videos zu Schulhunden:**

<https://www.youtube.com/watch?v=JQg0nSMhzDk>  
<https://www.youtube.com/watch?v=sLojgY3JGyQ>  
<https://www.youtube.com/watch?v=RC51sSDxN-k>  
<https://www.youtube.com/watch?v=5d36lINzz1o>

**Bücher:**

Beate Lambrecht; Hundeschule für Schulhunde, Ausbildungsprogramm für Begleithunde in Pädagogik und Therapie, Kynos (Verlag)

**Personen:**

Molitor Anne

Michelle Brendel

Patrick Sunnen,

Slides zur Vorlesung „Lernen und Schulisches Lernen“ (Teil: Behavioristische Strömungen und ihre Auswirkungen auf Unterricht), Universität Luxemburg